

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 108.

Neuenbürg, Dienstag den 8. Juli

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

Anruf eines Verschollenen.

Seit dem Jahre 1857 wird für Joh. Georg Schöniger von Engelsbrand, geb. den 20. März 1814 unter Aufsicht der Vormundschafts-Behörde Engelsbrand ein Legat im Betrag von nunmehr 82 M pflegschaftlich verwaltet. Schöniger war schon zur Zeit dieses Legatsanfalls verschollen und ist auch seitdem nichts mehr von ihm bekannt geworden. Es ergeht, daher, da er nunmehr das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, an ihn, bezw. an seine Leibeserben, die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen

hier zu melden, widrigenfalls der Verschollene für tot erklärt und die Verteilung seines Vermögens unter seine hierorts bekannten Intestaterben angeordnet werden würde.

Den 4. Juli 1884.

Oberamtsrichter
Lägeler.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

Anruf eines Verschollenen.

Für den am 13. Oktober 1812 geborenen und schon längst in Amerika verschollenen Georg Friedrich Nuff von Dobel wird von der Vormundschaftsbehörde Dobel ein Vermögen im Betrage von nunmehr 917 M 64 S pflegschaftlich verwaltet.

Da nun der Verschollene bereits am 13. Oktober 1882 das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, so ergeht an ihn, bezw. seine Leibeserben, die Aufforderung, sich binnen der Frist von

90 Tagen

hier zu melden, widrigenfalls der Verschollene für tot erklärt und sodann die Verteilung seines Vermögens unter seine nächsten erbberechtigten Anverwandten angeordnet werden würde.

Den 4. Juli 1884.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Revier Schwann.

Weg-Sperre.

Der Enzthalweg vom Tröstbachhof bis zur Schöttlesmühle, sowie der obere Teil der Tröstbachstaige sind wegen Holzfällung im Staatswald vom 9. bis 16. Juli je einschließl. von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr gesperrt.

Neuenbürg, 5. Juli 1884.

Rgl. Forstamt.
Ugkull.

Calmbach.

Wegbau-Akkord.

Die Gemeinde bringt am nächsten Samstag den 12. Juli d. J. vormittags 8 Uhr

auf ihrem Rathaus die Herstellung eines zunächst 1210 Meter langen Holzabfuhrweges aus dem Gemeindewald Kälbling, ob der Kunstmühle im Abstreich zur Verakkordirung.

Der Ueberschlag beträgt:
für Erd- und Planirungsarbeiten 3100 M
für Chaußierung 1300 "
für Maurer- u. Steinhauerarbeiten 50 "

Die Aufstellung hierüber und die Pläne können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden eingeladen.

Den 3. Juli 1884.

Schultheißenamt.
Häberlen.

Loffenau.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 12. d. Mts. mittags 11 Uhr

wird die hiesige Gemeindejagd auf dem Rathause auf drei Jahre im Aufstreich vergeben.

Den 4. Juli 1884.

Schultheißenamt.
Dechle.

Neuenbürg.

Amtsschadens-Umlage für 1. April 1884/85.

Nach Beschluß der Amtsversammlung vom 28. April 1884, welchen die K. Kreisregierung durch Erlaß vom 17. Juni 1884 Nr. 4142 genehmigt hat, sind umzulegen einschließl. der vorjährigen Amtsvergleichungskosten

29 500 M

Es fallen hievon auf das

Grund- und Gefällkataster von	177 543 fl. 6 fr.	
à 8,6 S per Gulden		15 284 M 34 S
Gebäudekataster pro 1. April 1884 von	17 769 800 M	
à 3,519 S per 100 M		6 253 M 66 S
Gewerbekataster pro 1. April 1884 von	838 771 M	
à 0,95 S per 1 M		7 962 M — S

oder auf 1 M der wirklichen und fingirten Staatssteuer
32,5872 S

Die Verteilung ist in nachstehender Tabelle enthalten; nach derselben ist die Unterausteilung vorschriftsmäßig vorzunehmen (s. Ministerialverfügung vom 6. April 1875, Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern von 1875 Nr. 6 S. 65) und der Einzug und die Ablieferung rechtzeitig zu bewerkstelligen.

Für den Steuereinzug sind die Vorschriften des III. Abschnitts der K. Verordnung vom 6. Mai 1819, Regbl. S. 349 ff. maßgebend, auch wird auf den oberamtlichen Erlaß vom 19. Mai 1879, Enzthäler Nr. 60 S. 259 besonders Bezug genommen. Die Steuer des Einzelnen ist nach Art. 11, Abj. 2 des Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer-Gesetzes vom 28. April 1873, je in den ersten 8 Tagen jeden Monats mit $\frac{1}{12}$ des Jahresbetrags fällig.

Der Gemeindefschaden ist nach der Communal-Ordnung, Kapitel V, Abschnitt 2 § 1, vergl. mit § 29 des Verwaltungsedikts, getrennt von der Staatssteuer und dem Amtsschaden umzulegen.

Ueber den Vollzug der Steuerumlage ist von den mit derselben beauftragten Beamten bis zum

15. August 1884

hierher Bericht zu erstatten.

Den 4. Juli 1884.

K. Oberamt.
Reßle.



Amts-Schadens-Verteilung.

Gemeinden.	Grundsteuer.		Gefäßsteuer.		Gebäudesteuer.		Gewerbesteuer.		Zusammen.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Arnbach	316	29	—	—	105	30	36	65	458	24
Beinberg	152	53	3	15	53	74	8	54	217	96
Bernbach	377	49	25	28	37	02	39	07	478	86
Biefelsberg	237	69	—	—	56	68	32	53	326	90
Birkenfeld	802	74	—	—	311	14	282	52	1396	40
Calmbach	969	23	—	—	397	43	631	07	1997	73
Conweiler	371	94	—	—	137	25	122	14	631	33
Dennach	494	39	—	—	105	33	257	13	856	85
Dobel	603	60	44	92	90	50	81	96	820	98
Engelsbrand	301	99	7	67	115	50	42	66	467	82
Enzklösterle	185	43	—	—	36	39	21	26	243	08
Feldbrennach	597	76	—	—	139	85	96	07	833	68
Gräfenhausen	1179	93	—	—	285	62	444	12	1907	67
Grumbach	209	03	6	78	100	47	52	10	368	38
Herrnaltb.	680	61	27	91	324	30	325	67	1358	49
Höfen	426	97	—	—	204	43	570	65	1202	05
Igelsloch	343	96	—	—	39	38	4	66	388	—
Kapsenhardt	133	59	4	18	57	15	26	89	221	81
Langenbrand	334	78	5	58	87	17	38	90	466	43
Loffenau	759	—	—	—	236	14	82	75	1077	89
Maisenbach	210	99	—	—	59	66	14	42	285	07
Neuenbürg	279	11	—	21	549	55	1473	85	2302	72
Neusäß	159	32	13	23	58	70	14	09	245	34
Oberlengenhardt	201	30	—	—	47	69	11	38	260	37
Oberniedelsbach	242	42	—	—	33	43	9	33	285	18
Ottenhausen	566	27	—	—	108	68	34	32	709	27
Rotensol	132	14	13	23	31	67	18	09	195	13
Rudmersbach	94	50	—	—	22	91	8	58	125	99
Salmbach	108	92	3	10	46	49	19	58	178	09
Schömberg	451	38	2	66	97	75	39	57	591	36
Schwann	359	58	—	—	129	68	196	24	685	50
Schwarzenberg	166	70	—	—	34	84	19	19	220	73
Untertengenhardt	119	03	—	—	37	09	4	78	160	90
Unterniedelsbach	216	10	—	—	37	69	6	82	260	61
Waldbrennach	223	54	4	88	82	14	26	62	337	28
Wildbad	2111	22	—	—	1954	98	2867	82	6933	92
Summe	15121	47	162	88	6253	64	7962	02	29500	02

Privatnachrichten.

Neuenbürg.
Die Herren Reuthwiesenbesitzer
 werden hiemit eingeladen, sich am **Dienstag**
 den 8. Juli, abends 8 Uhr bei Bierbrauer
Holzzapfel einzufinden.
 Wahl eines Grabenmeisters.
 Der Ausschuß.

Neuenbürg.
Frische Eier
 pr. Hundert zu M. 5.50;
selbstgemachte Eiermudeln,
Eiernudelpreis,
Mutschel- und Panier-Mehl
 empfiehlt
J. Bauer Wtw.

Ottenhausen.
Kirschen- und Heidelbeergeist,
Zwetschgen-, Frucht- und Trester-
Branntwein
 für deren Reinheit garantiert wird, empfiehlt
 in größerem Lager zu den billigsten Preisen
Fr. Jaß, Küfer.

Herrnaltb.
 Einen 6 Monate alten rittfähigen
Gber
 hat zu verkaufen
Friedr. Pfeiffer, Bäcker.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Havre -
Amerika.
 Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
 von Hamburg und
 von Havre jeden
Dienstag
 mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
W. G. Blach in Neuenbürg.

Gräfenhausen.
2 tüchtige Schreiner
 finden dauernde Beschäftigung bei
Chr. Krämer, Schreiner.

Neuenbürg.
Maccaroni, feinste Eiermudeln,
Eier-Gerste, Panier- u. Mutschel-
Mehl, sowie franz. Gries
 empfiehlt
W. Röck a. d. Brücke.

Technicum Mittweida.
 (Sachsen.) — Höhere Fachschule
 für Maschinen-Ingenieure und
 Werkmeister. Vorunterricht frei.
 Aufnahmen: Mitte April u. October

Neuenbürg.
Emmenthaler Käse
 vollsaftig, pro Pfd. 90 S empfiehlt
Theodor Weiß.

Neuenbürg.
Brauntwein-Kolben
 und
Einmachgläser
 in größter Auswahl empfiehlt billigt
Carl Bürgenstein.

Mehrere tausend Mark
 werden gegen gezielte Sicherheit, minde-
 stens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich
 auf längere Zeit ausgeliehen.
 Informativscheine abzugeben bei der
 Redaktion des Enzthälers.

Kronik.

Deutschland.

Die Flut der zustimmenden Kund-
 gebungen, welche dem Reichskanzler
 in Sachen der Postdampfer-Vorlage von
 allen Seiten zugegangen sind, will sich
 noch nicht verlaufen. Erst kürzlich ist eine
 Zuschrift in gleichem Sinne von der
 Handelskammer in Freiburg im Breisgau
 eingelaufen, welche Fürst Bismarck gleich
 allen übrigen Zuschriften beantwortet hat,
 das Antwortschreiben zeichnet sich aber
 vor seinen früheren Erwidrerungen durch
 folgende Stelle in bemerkenswerter Weise
 aus: „Die Thatsache, daß aus allen Teilen
 des Reiches“ — heißt es in der Antwort,
 welche Fürst Bismarck der Freiburger
 Handelskammer erteilt hat, „zahlreiche
 Klugegebungen gleichen Inhalts mir zugehen,
 bestärkt mich in der Hoffnung, daß unsere
 Anträge auf Unterstützung der Schiffahrt
 die Zustimmung des künftigen Reichstages
 finden werden. Die Zwischenzeit wird
 zur Begutachtung desselben durch den
 Staatsrat benutzt werden.“

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Die That-
 sache, daß Geheimrat Koch sich gestern
 Abend über Paris nach Toulon begeben
 hat, beweist an und für sich schon, daß
 eine so große Gefahr, wie die Frankreich
 bedrohende, den Hyperpatriotismus zum
 Schweigen gebracht hat, der bis jetzt so
 weit ging, daß die französischen Fachzeit-
 schriften fast ausnahmslos die Berichte
 unseres Landmannes aus Egypten und
 Indien mit Stillschweigen übergangen. Es
 ist interessant, daß trotzdem der Name Koch
 und seine Entdeckung des Cholera-bacillus



in weiten Kreisen des französischen Volkes so populär geworden ist, daß man in Marseille sein Kommen geradezu verlangt hat. Wir glauben, daß er auch dieser neuen Aufgabe gewachsen ist und die Kritik seiner französischen Kollegen nicht zu scheuen braucht. Und so dürfen wir hoffen, daß diese Mission auch dazu dienen wird, manche Fäden zwischen deutscher und französischer Wissenschaft wieder anzuknüpfen, die seit 1871 leider gerissen sind."

Die Armenlast Berlins hat sich in den letzten Jahren gewaltig gesteigert. Während noch im Jahre 1870 die Gesamtausgaben für das Armenwesen unserer Stadt nur 2,348,264 M. betragen, sind sie jetzt auf 4,392,650 M. angewachsen.

Frankfurt a. M. Der Bienenzucht-Club wird, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre, und zwar am 13. Juli, ein großes Imker-Balsfest unter den Wartbäumen des hiesigen Stadtwaldes abhalten.

Vergangenen Donnerstag haben, so wird aus Ettlingen geschrieben, die hervorragenden Fabrikanten, Beamten und Geschäftsleute hiesigen Bezirks die Gründung eines nationalliberalen Vereins beschlossen und soll demnächst eine Versammlung aller Parteigenossen stattfinden, in welcher sich der Verein definitiv constituieren wird.

Das diesjährige Gauturn-Fest des Karlsruher Gaus wird am 7. September in Rastatt abgehalten.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Juli. Am heutigen Tage feierten die hier anwesenden Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika in hergebrachter Weise das Fest der Unabhängigkeitserklärung.

4 1/2% Pfandbriefe der Württ. Hypothekbank. Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß zu Anfang September d. J. den Inhabern dieser Pfandbriefe deren Abstempelung auf 4% mit Vergütung des bisherigen Zinses bis 1. Mai 1885 angeboten werden wird. (W. Vdz.)

Cannstatt, 4. Juli. Gestern erkrankte gegenüber vom Leuze'schen Bad ein 24 Jahre alter Bierbrauer. Derselbe, ein guter Schwimmer, scheint vom Schläge getroffen worden zu sein. Ebenso erkrankte gestern zwischen Mettingen und Ehlingen ein Handwerksbursche aus Oesterreich.

Heilbronn, 4. Juli. Bei der herrlichen Witterung hat die Traubenblüte einen raschen Verlauf genommen, sie kann in der Hauptsache als beendet angesehen werden. Die Hoffnungen auf ein gesegnetes Weinjahr dürften sich nach dem jetzigen Stande der Weinberge erfüllen, wenn nicht ungünstiges Wetter noch eintritt.

Vom oberen Neckar, 4. Juli. Die Flößerei leidet heuer unter dem Druck zweier Uebel, denn erstens sind die Holzpreise heuer keine besonders lohnenden und dann hatte sie bis jetzt meist mit Wassermangel zu kämpfen, so kommen die Flöße jetzt nur mit vieler Mühe und großen Opfern fort, da das gespannte Wasser mit verhältnismäßig theurem Geld gekauft werden muß. (S. M.)

Leonberg, 5. Juli. Zu der evangelischen Kirche in Weilderstadt ist seit der kurzen Zeit, der 400. Geburtsfeier Dr. Martin Luthers, die schöne Summe von 5165 M. 26 S. eingegangen, worunter

namhafte Beiträge von Privaten sich befinden.

A u s l a n d.

Der Polizei-Präfekt von Paris verfügte die Desinfektion der Reisenden und Gepäckstücke aus den Cholera-gegenden und zwar innerhalb der Bahnhöfe vor dem Eintreten in die Stadt.

Toulon. Es sterben durchschnittlich 18 Personen des Tags. Die Cholera sei von der „Sarthe“ eingeschleppt worden. — Aus Marseille melden Privatdepechen, daß nicht so sehr die Zahl der Choleraanfälle, als deren Natur die Aerzte beunruhige. Diejenigen, welche sterben, erliegen gewöhnlich in drei Stunden. Zwei Stunden darauf ist der Körper schwarz und dekomponiert sich. Dr. Metaxas, Chef der offiziellen Sanitätskommission in Marseille, erklärte, es sei die asiatische Cholera und befürchtet, wenn nicht die energischsten Präventiv-Maßregeln getroffen werden, eine bedeutendere Ausbreitung des Uebels.

Die Choleraanrichten aus dem Süden Frankreichs schwanken wie zu gewissen Zeiten die Course an der Börse. Durch die Bestätigung der Touloner Epidemie als eine milde Form der asiatischen Cholera hatten diese Meldungen plötzlich einen allarmierenden Charakter angenommen. Man wird die weiteren Berichte abwarten müssen, hauptsächlich diejenigen Dr. Kochs, welcher seit Donnerstag in Toulon weilt. Der deutsche Gelehrte hat hier seitens seiner französischen Kollegen die entgegenkommendste Aufnahme gefunden und darf man von diesem vereinten Wirken die erprieslichsten Resultate erwarten.

Alle Kasernen von Paris sind gestern mittelst Phenolspritzungen gereinigt worden; die Truppen erhalten vom 1. Juli an Soldzulage für Branntwein. Der Gesundheitsrat hat den Beschluß gefaßt, falls die Cholera nach Paris verschleppt werden sollte, die Kasernen, welche um Paris auf den Festungswerken in regelmäßigen Entfernungen gelegen sind zu räumen und in Lazarethe zu verwandeln.

Neuesten Nachrichten aus Frankreich zufolge haben die Beziehungen zwischen Frankreich und China eine böse Wendung genommen. Es hat ganz den Anschein, als würden die Franzosen in Tongking nicht so bald zur Ruhe kommen.

Miszellen.

Geläutert.

Novelle von Friedrich Banz.
(Fortsetzung.)

Kathrine hätte ihn gar gerne darüber befragt, ob er nicht wisse, wer jenen Schmerzenslaut von sich gegeben habe, da er gerade zu derselben Zeit und von der nämlichen Richtung hergekommen war, von welcher sie jenen Schrei gehört hatte; aber er schien ganz und gar nicht in der Laune zu sein, solchen Fragen Rede zu stehen, und so mußte sie ihre unbestimmte Angst mit sich zu Bette nehmen.

Das Gewitter hatte ausgetobt, nur noch ein lichter Sprühregen rieselte nieder, als Kathrine aus ihrem ersten Schlummer, der freilich unruhig genug war, durch ein Gelärm verschiedener Stimmen, die sich von der Mannsdorfer Straße her hören

ließen, aufgeschreckt wurde. Sie eilte ans Fenster, das noch offen stand, und gewahrte eine Anzahl Leute, welche noch immer wuchs, Laternen, die sich hin und herbewegten, wirre Rufe und Stimmen, deren Bedeutung sie jedoch wegen der großen Entfernung nicht verstehen konnte. Mit unbeschreiblichem Bangen warf sie sich in ihre Kleider und rüttelte das Gesinde wach. Ein Knecht lief auf ihre Bitte zu der Menschengruppe hinaus, um sich zu erkundigen, was es Besonders gegeben habe. Bald brachte dieser die erschütternde Nachricht zurück, dort draußen liege Martin mit eingeschlagenem Schädel; ein Mann, der noch in später Nacht von Sadingen her des Weges gekommen sei, habe ihn entdeckt, und im Dorfe Lärm geschlagen. Es heiße allgemein, Simon stehe in dringendem Verdachte der Thäterschaft und werde jedenfalls sofort gefänglich eingezogen.

Kathrine glaubte in den Erdboden versinken zu müssen; ihre Glieder versagten ihr beinahe den Dienst — wach! gräßliches Geheimnis lagerte sich mit Zentnerschwere auf ihre Brust! Der Verwalter und Max wurden durch das Getümmel im ganzen Hause gleichfalls herbeigezogen; der Vater schrad sichtlich zusammen, als er die furchtbare Neuigkeit erfuhr; Max dagegen vernahm dieselbe mit merkwürdiger Kälte und bemerkte einfach, dem Burischen habe ein solches Schicksal schon lange gebührt und geblüht.

In dieser Nacht wurde auf dem Hofgute wenig geschlafen; Kathrine brachte die schlaflosen Stunden im Gebete zu, was ihr allein noch Trost und Aufrihtung verschaffte.

VII.

Du magst ruhig schlafen gegangen sein, wenn Du Wohntöpfe abgeschlagen hast; aber einen Mord auf der Seele zu tragen — Schiller.

Das schwere Verbrechen, dessen Opfer Martin geworden war, drängte jedes andere Interesse für die nächste Zeit in den Hintergrund. Die Wolken am politischen Himmel, die sich auch über der Gutsheerrschaft Häupter zu ergießen gedroht hatten, zerstreuten sich wieder, da das große Ereignis der Sonntagsnacht alle Gedanken in Anspruch nahm.

Die schwarze That war übrigens noch ins Dunkel gehüllt. Der Verdacht gegen Simon hatte allerdings manche Gründe für sich, aber absolut beweisend waren dieselben nicht. Simon war in Haft genommen und an das Bezirksgericht eingeliefert worden; aber er läugnete standhaft seine Schuld oder Mitschuld an dem Verbrechen. Er räumte zwar ein, daß er an dem fraglichen Sonntage in Sadingen mit Martin in Streit geraten sei; dann aber war er, um weiteren Erzeßes vorzubeugen, in aller Stille von dort fortgegangen und hatte sich, ohne auch nur seinen Kameraden ein Wort von seinem Vorhaben zu sagen, auf den Heimweg gemacht. Von Sadingen führten zwei Wege nach Mannsdorf; der eine, weitere, welcher zugleich fahrbar war, mündete, wie wir schon früher gesehen haben, in die Straße welche von dem Edelhofe nach Mannsdorf ging; der andere, kürzere, aber nur zu Fuße passierbar, zog sich über einen Hügel

von unbeträchtlicher Erhebung durch den Tannenwald, welchen wir schon im ersten Kapitel unserer Erzählung erwähnt haben. Nun war Martin auf der Fahrstraße überfallen und erschlagen worden, mußte also jedenfalls den weiteren Weg gemacht haben. Dagegen behauptete Simon und blieb hartnäckig dabei, daß er den Fußweg gegangen und zu der mutmaßlichen Zeit der That bereits zu Hause gewesen sei.

Einen Beweis für seine Behauptung konnte allerdings Simon nicht aufbringen, da er für die Wahl des Weges, die er angab, keinen Zeugen hatte; auch die jungen Leute, welche mit den beiden Anführern in Sackingen gewesen waren, vermochten keine Aussage zu machen, welche irgend eine Aufklärung hätte geben können, da auch Martin, vermutlich in der böswilligen Absicht, den verhassten Parteigegner im Freien zu treffen, und ihm, wie er oft gedroht, einen Denzettel anzuhängen, sich ungehört hinausgeschlichen hatte. Die Burische waren, als ihre Häupter gar zu lange ausblieben, gleichfalls aufgebrochen, wiewohl es schon sehr spät war, und hatten in zwei streng geschiedenen Gruppen den Heimweg gesucht. Als Simons Anhänger, welche vorausgegangen waren auf die Unglücksstätte gelangten, war die That nicht bloß schon verübt, sondern auch bereits entdeckt und als Martins Partei dazu kam, wurde aus ihren Reihen zuerst ungescheut der Argwohn ausgesprochen, daß nur Simon der ruchlose Thäter sein könnte. Sofern die Thatsache, daß die Beiden in Streit auseinandergegangen seien, auch von den Freunden des Angeeschuldigten nicht weggeläugnet werden konnte, so gewann allerdings die Anklage selbst in den Augen der unbefangenen oder wohlwollenden Beurteiler einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Allerdings sprach die allbekannte Friedensliebe und Gleichmütigkeit, die Simon auch in den aufgeregtesten Augenblicken zu bewahren wußte, moralisch zu seinen Gunsten und seine Verteidiger verfehlten auch nicht, diesen Umstand kräftig zu betonen. Aber was sollte dieser bloß moralische Beweisgrund gegenüber den Thatsachen wirken, welche so bestimmt auf Simons Thäterschaft hinwiesen?

Da auch die gerichtliche Untersuchung in Ermanglung anderweitiger Anhaltspunkte von derselben Voraussetzung ausging und das weitere Verfahren auf dieselbe gründete, so gestalteten sich die Aussichten des jungen unglücklichen Mannes in der That trüb genug.

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde Milch

(Schluß.)

In der That tötet das Kochen jene niederen Organismen, welche die saure und faulige Gährung dadurch bewirken, daß sie sich massenhaft vermehren und die Milch zersetzen; allein das bloße Aufkochen genügt nicht, als Pilzkeime u. s. w. zu vernichten, sondern zur Erreichung dieses Zweckes ist langes Kochen bei verhältnismäßig hoher Temperatur erforderlich. Der von Karl Bertling (Berlin) erfundene, luftdicht verschließbare Milchkoch-Apparat zur rationellen Kinderernährung entspricht

nun allen Anforderungen, die man an einen Kochtopf stellen kann, in welchem die schädlichen, krankheitsregenden Organismen der Milch durch genügende Zeit einwirkende Temperatur vernichtet, resp. unschädlich gemacht werden sollten.

Hierin liegt ein Hauptvorteil des Bertlingschen Apparates, denn nur das anhaltende Kochen, welches mindestens zwanzig Minuten dauern muß und die erhöhte Temperatur, welche von dem erhöhten Drucke abhängt, richten die niederen, säureerregenden Organismen die dem einfachen, kurzen Aufkochen widerstehen, zu Grunde.

Versuche, welche von Professor Klebs in Prag, Dr. J. Albu in Berlin, Dr. von Hecker in München angestellt wurden, ergaben, daß die im Bertlingschen Apparat nach Vorschrift gekochte Milch sich flüssig erhielt, während einfach gekochte Milch gerann, und daß dieselbe den Kindern außerordentlich gut bekommt. Dr. Albu teilt mit, daß Kinder, die an Brechdurchfall litten und keine Nahrung mehr bei sich behielten, die im Bertlingschen Apparat gekochte Milch gut vertrugen und genossen.

Auf Grund dieser Erfahrungen halten wir es für notwendig, auf den Kochapparat hinzuweisen, der die Zubereitung einer gesunden Milch gestattet und bis jetzt die einzige Hilfe nach dieser Richtung hin gewährt. Mit den Fortschritten der modernen Wissenschaft im Einklang stehend, erfüllt derselbe seinen Zweck in thätlichster Weise.

Daß der Apparat peinlich rein gehalten werden muß, ist selbstverständlich. Die Mutter übernehme das Kochen der Milch und das Instandhalten des Apparates selber, denn kein Auge sieht so scharf und wacht treuer über den Kleinen, zu deren Wohlergehen der Apparat erfunden worden ist, als das Mutterauge.

Wie viel mehr das Trinken kostet als die Heere.

(Schluß.)

„Im Vorbeigehen wollen wir hier doch mit gerechtem Stolze betonen,“ sagt der ironische Belgier, „daß wir es den Engländern in der Trinkausgabe gleichthun, — 85 Franks jährlich auf den Kopf. Aber wir bekommen für diesen Betrag weit mehr Flüssigkeit und so bleibt unsere Ueberlegenheit unantastbar. Der Unterschied ist nämlich, daß der englische Fiskus sich ein ganz anderes Stück als der belgische aus dem Getränkeaufwand der Nation herauszuschneiden weiß. Er nimmt ein Viertel, der unsrige schüchtern und bescheiden nur ein Zehntel; jener insgesamt 740 Millionen dieser nur 45. Hielte unsere Regierung sich an Englands Vorbild, sie nähme statt dessen 120 Millionen ein. Die andern 75 Millionen wandern ins Wirtshaus. Und da wir diesem den Löwenanteil zuwenden, unterhalten wir verhältnismäßig auch dreimal so viel Wirtshäuser wie England.“ In der That kommen auf eine Schenke in Belgien durchschnittlich nur 45 Einwohner, die Hälfte des in Holland herrschenden Verhältnisses, das dort für unerträglich gilt und gesetzlich auf das drei- bis sechsfache erhöht werden soll, — weniger als in Hamburg, das unter den deutschen Groß- und Mittelstädten mit

75 Einwohnern auf die Schenke doch tief unten an steht.

Überall aber, sehen wir, drückt die Last der Alkoholkosten unendlich viel schwerer auf den Völkern, als der so oft und nicht mit Unrecht von dieser Seite her befeuzte sogenannte Militarismus. Wie bald wir mit Sicherheit diesen abzuschütteln oder mindestens in seinem Drucke merklich zu erleichtern vermögen, steht dahin, hängt nicht von uns ab. Dagegen können wir jeden Augenblick anfangen, den Berg abzutragen, mit welchem die traurige Gewohnheit des Trinkens den allgemeinen Aufschwung zu Wohlstand, Sittlichkeit und Lebensfrische niederhält.

Der Bayrisch-Bier-Import nach Paris hat diesen Sommer bis jetzt unerhörte Dimensionen angenommen. Um die Zufuhr bewältigen zu können, hat die Direktion der französischen Ostbahngesellschaft zu Spezialmaßregeln greifen müssen. Es bestehen dieselben in der Einführung der sogenannten „Bierzüge“ (trains de bière) auf der Strecke München-Paris. Diese „Bierzüge“, anfangs einer wöchentlich, werden jetzt täglich, mit Ausnahme des Sonntags, abgefertigt und legen die Entfernung von Straßburg nach Paris in 19 Stunden zurück. Auf dem Pariser Obsthofe um 3 Uhr morgens eintreffend, entleeren sie ihre Ladung — pro Zug 2000 Hl. durchschnittlich — auf die Frachtwagen der Bier-Importeure, welche den Stoff schleunigst den Kunden zuführen. Diese Kunden sind die großen Restaurants und Brasserien, in denen das Publikum sich drängt. Es giebt heutigen Tages in Paris 25,000 Bierauschankstellen. Rechnet man als täglichen Durchschnittsdebit für jede auch nur 100 Seidel, eine Zahl, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist, da der Konsum der größeren Etablissements täglich die Zahl vieler Tausender von Seideln erreicht, so kommt man auf die artige Ziffer von dritthalb Millionen Seideln täglich, was, das Seidel zu 30 Centimes berechnet, eine tägliche Bierausgabe der Pariser von 750,000 Fr. darstellt.

Meteorologisches. Doktor: Ich glaube, daß an Ihrem Uebelbefinden hauptsächlich die Schwankungen des Barometers schuld sind! — Dame: O, dann lassen Sie doch das dumme Ding sogleich aus dem Zimmer schaffen.

Rätsel.

- 1) Manch' Säng'er sang mich in Begeisterung,
In lähnen Rhythmen, voll Gedanken-schwung.
- 2) Ein einzig Zeichen füg' an meinen Schluß,
Und ich erscheine alsbald Dir als Fluß.
- 3) Setz' an die Stirne nun ein Zeichen mir;
Was Du einst werden wirst, verrat' ich Dir.
- 4) Hängst Du ein n mir schließlich an mein End,
Berlünd ich Dir, was zeitgemäß man nennt.

R. W.